Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 15 (1965)

Heft: 3

Buchbesprechung: Die Stiftskirche St. Gallen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Barockarchitektur [Paul-Henry Boerlin]

Autor: Reinle, Adolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PAUL-HENRY BOERLIN, *Die Stiftskirche St. Gallen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Barockarchitektur.* Verlag Francke, Bern 1964. 213 S. und 60 Abb.

Über die barocke Stiftskirche von St. Gallen liegen nunmehr zwei umfangreiche neue Monographien vor: Erwin Poeschels Band über das Stift in der Reihe der «Kunstdenkmäler der Schweiz» (Basel 1961) und die Basler Dissertation Boerlins. Der Band von Poeschel bearbeitet nach dem bewährten Schema der Inventarbände auch die vorangegangenen Bauten vom 7. bis zum 17. Jahrhundert sowie die im barocken Gesamtkunstwerk wesentliche reiche Ausstattung. Auch die Planungsgeschichte des Barockbaues wird auf Grund des gesamten Akten- und Planmaterials in konzentrierter Form dargestellt und die Frage nach dem Anteil der verschiedenen Meister diskutiert. Die Monographie Boerlins behandelt ausschließlich die Architektur der Barockkirche, verfolgt anhand der Akten und alten Baurisse die Geschichte der Projektierung, analysiert die Gestalt des schließlich realisierten Baues und stellt ihn in den Rahmen der deutschen Barockarchitektur. Poeschel und Boerlin haben ihre Forschungen gleichzeitig betrieben, sind aber, wie den Vorworten zu entnehmen ist, übereingekommen, ihre Resultate nicht auszutauschen. Da die beiden Publikationen ganz verschieden angelegt sind und sich gegenseitig ergänzen, ist dies keineswegs problematisch. In jedem Fall muß der Interessierte beide Bücher miteinander benützen. Er muß sich zudem bewußt sein, daß die Forschung ständig voranschreitet und daß die gegenwärtige Innenrestaurierung und die laufenden Ausgrabungen sowohl für die mittelalterlichen Bauten als auch für den barocken Bestand (Deckengemälde, Farbigkeit des Stucks und der Schnitzereien) wesentliche neue Erkenntnisse gebracht haben, die von Poeschel und Boerlin nicht mehr erfaßt werden konnten.

Boerlins Buch ist von erfreulicher Klarheit in der Disposition und in den Darlegungen. Die schriftlichen Quellen, die Baurisse, die Persönlichkeiten der beteiligten Bauherren und Künstler, die Beschreibung des Baues und die Konklusionen werden säuberlich getrennt. Besonders dankbar ist jeder Forscher für die lückenlose Darbietung des Quellenmaterials, die ihm ein eigenes Urteilen erlaubt: Alle Vorprojekte sind abgebildet, sämtliche einschlägigen Textstellen aus den Akten (Diarien, Rechnungsbücher, Protokolle) sind im Wortlaut als Anhang abgedruckt.

Wie in zahlreichen Parallelfällen der Barockarchitektur (zum Beispiel Vierzehnheiligen, Ottobeuren) ist das großartig einheitliche Schlußresultat selbst in St. Gallen das Endprodukt einer komplizierten und langwierigen Planung durch verschiedene Meister. Von einem einzigen Schöpfer kann auch in St. Gallen nicht die Rede sein. Alle Mitwirkenden gehören hier dem vorarlbergischen und süddeutschen Kunstkreis an. Es war eine der Hauptaufgaben Boerlins, die erhaltenen Pläne und die in den Akten erscheinenden Architekten miteinander in Zusammenhang zu bringen. Bei den meisten Projekten ist dies eindeutig gelungen. — Eine erste Planung erfolgte 1721

durch Br. Caspar Moosbrugger aus Einsiedeln. Wie mehrere spätere Projekte sah er die Beibehaltung wesentlicher Teile der bestehenden Doppelkirche (St.-Galluskirche und Othmarskirche) vor, unter Erneuerung des Schiffes. Boerlin versucht, Moosbrugger auch Projekt III und XII (sicher von ein und derselben Hand, wie er richtig bemerkt) zuzuschreiben. Letzteres ist entscheidend für die Endlösung, da bereits deren Grundmerkmale, nämlich zentralgelegene Kuppelrotunde zwischen zwei symmetrischen Längsarmen sowie eine Doppelturmfassade am Chorhaupt, erscheinen. Es ist klar, daß dieses Projekt XII von Moosbruggers Kunst (v. a. Einsiedeln) zehrt, aber ebenso unübersehbar sind seine fortgeschrittenen Elemente, die es wahrscheinlich in die Planungsphase um 1750 rücken. Was ja auch durch die Verwandtschaft zu den damals entstandenen Projekten nahegelegt wird. Auf der direkten Linie zum ausgeführten Bau stehen sodann die 1750 von Johann Caspar Bagnato, dem höfischen Deutschordensarchitekten, eingereichten Pläne und das diese abwandelnde erhaltene Holzmodell. Dieses ist, offensichtlich in Zusammenarbeit mit Peter Thumb, um 1751/52 von Br. Gabriel Loser, einem mit Kunsttischlerei und Architektur vertrauten Konventualen, geschaffen. Eine Weiterentwicklung davon wiederum ist der Plan Peter Thumbs von 1755 für Schiff und Rotunde, ausgeführt 1755 bis 1760. Auf Nebenlinien bewegen sich Projekte, die sich Johann Michael Beer von Bildstein zuschreiben lassen, einem eher handwerklichen Meister. Dieser hat dann aber, freilich unter kräftiger Mitwirkung Br. Gabriel Losers und ohne Zweifel — wie Boerlin mit guten Gründen vorschlägt — auch des Bildhauers Jos. Anton Feuchtmayer ab 1761 die Ostpartie mit den Türmen gebaut.

Durch Boerlins eindringliche Analyse des Baues und die Einordnung in den Gesamtablauf barocker und insbesondere süddeutscher Kunstgeschichte wird einem mehr denn je bewußt, daß die Stiftskirche St. Gallen zu den eigenwilligsten und selbständigsten Raumschöpfungen des Barocks zählt, die eine Verbindung von Längs- und Zentralbau erstrebten. Es ist für den heutigen Betrachter seltsam, aber für die barocke Epoche bezeichnend, daß hier aus dem ungezwungenen Zusammenwirken bloß zweit- und drittrangiger Meister ein Kunstwerk ersten Ranges entstand.

Kriens *Adolf Reinle*

Pio Caroni, *Le origini del dualismo comunale svizzero. Genesi e sviluppo della legislazione sui Comuni promulgata dalla Repubblica Elvetica, con speciale riguardo allo sviluppo ticinese.* Milano, Giuffrè, 1964. In-8°, XVI + 404 p.

L'Autore dedica la Parte prima del suo lavoro all'esposizione minuziosa dello svolgimento della legislazione comunale in Svizzera. Egli traccia anzitutto un rapido schizzo delle origini del Comune e dei suoi sviluppi fino alla Rivoluzione borghese: tuttavia sarebbe stato forse più opportuno che l'Autore, tralasciando il cenno sul sorgere ed il primo delinearsi dell'istituto